

Handschellen und Herzklopfen

Der Cop und die Lady

Von Yuri-hime

Kapitel 2: Goodbye my Lover

Es geht weiter!!!!^^

xyy

Sakura wurde vom Klingeln ihres Handy wach. Ihr Schlaf war leicht und unruhig gewesen- vor Aufregung und Vorfreude auf die kommenden Tage.

Grandma Beni, ihre Großmutter väterlicherseits, lag eben doch richtig. Sakura hatte eine Glückssträhne, seit sie Texas verlassen hatte und in San Francisco lebte, und zu diesem Glück gehörte jetzt auch diese unglaubliche Nacht mit diesem wunderbaren Cop.

Sie schaute ihn zärtlich an. Sasuke war vom Klingeln ihres Handys nicht geweckt worden. Sie stand vorsichtig auf, nahm ihre Tasche und sein graues T-Shirt und ging leise ins Nebenzimmer.

"Hallo?", rief sie gut gelaunt ins Telefon.

"Schön. Du *lebst* also noch!" Es war die Stimme ihrer Freundin Ino, mit der sie zusammen wohnte.

"Natürlich lebe ich noch. Wenn mein starker Scheriff aufwacht, muss ich mein Gespräch beenden."

"Du hast dich nicht an die Regeln gehalten", sagte Ino vorwurfsvoll.

"Welche Regel?" Sakura überlegte. Dann fiel ihr die Abmachung wieder ein:"Ich hätte dich anrufen müssen und sagen, wo ich bin."

"Bingo!"

Sakura schlug sich mit Sasukes T-Shirt an die Stirn und murmelte:"Tut mir leid."

"Na gut, das war dein erstes spontanes Date. Aber denk daran, du bist hier nicht zu Hause in Texas."

Das ist ja das Gute, dachte Sakura.

"Sag mir wo du bist, dann kann ich diesen miesen Abend vergessen und noch ein wenig schlafen."

"Was war denn mit dem hübschen blonden Polizisten noch los, nachdem Sasuke und ich gegangen waren?", hakte Sakura neugierig nach.

"Eine ganz kurze Nummer, und weg war er. Aber wie war's bei dir?"

Sakura lächelte bei dem Gedanken an die letzten Stunden, an die Leidenschaft, mit der Sasuke und sie sich geliebt hatten. Aber um Ino nicht allzu sehr zu frustrieren, sagte sie nur:"Er hatte eine unglaubliche Ausdauer. Wäre ich nicht so aufgeregt

wegen des Meetings morgen gewesen, würde ich mich jetzt kaum rühren können."

"Anfängerglück.", murmelte Ino.

Vielleicht, dachte Sakura. Ino hatte ihr den Tipp gegeben, Männer nicht gleich als potenzielle Ehemänner, sondern nur als Abenteuer zu betrachten. Auf jeden Fall gefiel Sakura diese neue Art sexueller Freiheit; sie machte ihr neues Leben noch aufregender.

"Ich packe das Glück eben beim Schopf."

Ino musste lachen. "Honey, du hast es wirklich verdient, nach all dem, was du durchgemacht hast. Und jetzt sag mir bitte, wo du bist."

"Sekunde", erwiderte Sakura und versuchte sich zu erinnern. Als sie mit Sasuke hier hergefahren war, hatte sie nichts mehr von der Außenwelt mit bekommen, so voller sinnlicher Erwartungen war sie gewesen.

Sie ging ans Fenster, öffnete die Vorhänge und hielt Ausschau nach einem Straßenschild. Sie erblickte jedoch nur zweigeschossige Reihenhäuser mit Garagen, wie sie in fast jeder zweiten Straße in San Francisco zu finden sind.

"Ich kann nicht erkennen, wo ich bin", sagte Sakura.

Hatte Ino ihr nicht immer ans Herz gelegt, auf die Umgebung zu achten und niemandem zu trauen?

Sakura zog sich Sasukes T-Shirt über den Kopf, das ihr beinahe bis an die Knie reichte, öffnete die Haustür und trat ein paar Schritte heraus. Sie entdeckte schließlich ein Straßenschild und die Nummer des Hauses, in dem Sasuke wohnte, und teilte die Adresse ihrer Freundin mit.

"Na also, das war doch gar nicht so schwer."

Sakura lachte. "Ich komme sowieso gleich in den Laden. Ich muss ein paar Bewerbungsgespräche führen, wegen einer neuen Mitarbeiterin, du weißt schon."

Sie bekam Gänsehaut. *Ihre neue Mitarbeiterin.*

"Falls sie vor dir da sein sollte, kann Isi ihr ja die neue Schmuckkreationen zeigen."

Sakura kicherte, und sie beendete das Gespräch.

Als sie gerade zurück ins Schlafzimmer gehen wollte, um sich noch ein bisschen neben Sasuke auszuruhen, klingelte das Handy erneut.

"Ja, bitte?", fragte sie etwas verstimmt.

"Und, war er gut?"

Die gedämpfte, aber vertraute Stimme ließ sie erschauern. Sie wollte sprechen, brachte aber kein Wort heraus.

"Komm schon, Süße, wenn eine Frau ihren Mann betrügt, kann sie doch wenigstens erzählen, wie's gewesen ist. Ist der Cop gut im Bett?"

Sakuras Herz schlug heftig, und ihre Knie gaben nach. Sie musste sich an der Couch abstützen. Tausend Fragen schossen ihr durch den Kopf.

"Je...Jeff?", stotterte sie.

"Du hast zwar vergessen, dass ich dein Mann bin, aber immerhin erinnerst du dich noch an meinen Namen."

"Du bist nicht mehr mein Mann.", entgegnete Sakura.

Woher hatte er bloß ihre Handynummer, *und woher wusste er, wo sie war?*

Sie ging zum Fenster und schaute hinaus. Weder auf der Straße noch in den parkenden Autos war jemand zu sehen. Doch dann entdeckte sie einen alten, zerbeulten Pick-up. Jemand saß hinter dem Lenkrad und rauchte.

"Du irrst dich, Darling. Wir beide sind immer noch verheiratet."

"Du bist doch im Gefängnis.", erwiderte sie.

"Nicht mehr, mia moglie. Und ich bin den weiten Weg hierhergekommen, um wieder

bei dir zu sein."

"Nenn mich gefälligst nicht so, ich bin nicht mehr deine Frau. Du hast die Scheidungspapiere im Gefängnis unterschrieben!"

"Eigentlich sollte ich ja böse sein", sagte er und zog geräuschvoll an seiner Zigarette. "Da fahre ich so weit und finde dich in den Armen eines anderen. Du hast Glück, dass ich nicht eifersüchtig bin."

Nicht eifersüchtig, sondern feige, dachte sie.

"Die meisten Männer würden so etwas mit einem Gewehr regeln."

Sie blickte ruckartig zu dem Truck hinüber. "Du...", war jedoch alles, was sie herausbrachte.

Hatte Jeff ein Gewehr in der Hand gehabt? Bei ihm musste man mit allem rechnen.

Er lachte kalt. "Aber solange du mir die gleiche Gunst gewährst wie deinem Scheriff..."

Sakura brach angewidert das Gespräch ab und warf das Handy auf die Couch wie einen Gegenstand, der gleich explodieren würde. Ihr Herz schlug heftig, ihre Hände waren feucht, und ihr war schwindelig vor Abscheu und Verwirrung.

Was hatte Jeff hier zu suchen? Warum hatte ihr niemand Bescheid gesagt, dass er aus dem Gefängnis entlassen worden war?

Zwischen Jeff und ihr war es an dem Tag aus gewesen, als die Polizei vor ihrer Haustür gestanden und erklärt hatte, dass die von ihnen beiden gemeinsam geführte Werkstatt ein Umschlagplatz für gestohlene Autos sei. Jeff war wegen Autodiebstahls im großen Stil angeklagt worden, und Sakura hatte alles verloren, was sie besessen hatte.

Er hatte sie vom ersten Moment an gelogen und ausgenutzt, Kaum zwölf Monate waren seither vergangen. Was wollte er jetzt von ihr?

Ihr Handy klingelte erneut. Sie lief zur Couch, presste es zitternd an ihr Ohr und hörte erneut die Stimme von Jeff.

"*Was willst du?*", fragte sie wütend.

"Wie gesagt, cara mia, ich will zu meiner Frau."

"*Ich bin nicht deine Frau!*" Wie oft musste sie das noch wiederholen?

"Da hast du leider unrecht, Süße. Die Scheidung war nie rechtskräftig."

Sakura war verwirrt. "Was redest du da?"

"Wir sind immer noch glücklich verheiratet, Süße, und das heißt: Was dir gehört, gehört auch mir."

Sie blickte aus dem Fenster und sah Jeff direkt gegenüber lässig an einem geparkten Auto stehen. Trotz der Entfernung konnte sie sein langes, schmales Gesicht und sein harsches Lächeln erkennen. Er war besser angezogen als sonst.

"Schau einfach in deinen Papieren nach. Ich habe nicht unterschrieben."

Nach dem ersten Schreck erinnerte sich Sakura daran, dass sie die Papiere im Büro ihres Anwalts unterschrieben und dann ins Gefängnis geschickt hatte.

"War damals wohl alles ein wenig hektisch, als die alte Lady Beni starb."

Sakura kniff die Augen zu. Nein, jetzt bloß nicht auf seine Spielchen eingehen.

"Der Anwalt sagte, du hast unterschrieben."

"Bist du sicher? Vielleicht verwechselst du das mit dem Anruf deines Anwalt, als er dir mitteilte, dass Grandma Beni dir ihr ganzes Geld vermacht hat! Und die Hälfte davon gehört mir, verstehst du!"

Sakura schüttelte den Kopf. Sie hatte die Papiere einen Tag vor Grandma Benis Tod unterzeichnet. Sakura hatte dann sehr unter dem Verlust ihrer Großmutter gelitten

und turbulente Tage und Streitereien mit der Familie ihres Vaters rund um die Begräbnisformalitäten erlebt. Trotzdem war sie sich sicher, die Scheidungspapiere ordnungsgemäß unterschrieben und abgeschickt zu haben.

Was für billige Tricks Jeff nun anwandte, um wieder an sie und ihr Geld heranzukommen!

"Wir sind geschieden", sagte sie nochmals mit vollem Nachdruck.

"Mein Anwalt meinte, du hättest fast hunderttausend Dollar von der alten Dame geerbt. Davon gehört mir die Hälfte. Dazu kommen die fünftausend, die du dir damals von mir geliehen hast."

Sakura war sprachlos.

"Ja, als dein Ehemann kenne ich mich mit deinen Finanzen aus."

"Dann weißt du auch, dass ich keinen Cent mehr davon besitze."

"So? Die Fünftausend jedenfalls lagen brav in der kleinen schwarzen Samtbox. Ich hab sie mir genommen- sozusagen als erste Anzahlung."

War er etwa in ihrer Wohnung gewesen?

Womöglich hatte er auch den Schmuck ihrer Großmutter und den Diamantring von Inos Mutter gestohlen. Ihr wurde bei dem Gedanken schlecht.

"Als meine rechtmäßige Ehefrau gehören mir fünftausend Dollar von der Erbschaft. Gib mir das Geld, und du bekommst die Scheidung:"

"Ich bin geschieden, und alles, was ich habe, steckt in meinem Geschäft."

"Stimmt, du wirst ja jetzt mit deinen Taschen demnächst reich werden." Selbst aus der Entfernung sah Sakura, dass er breit grinste. "Ich will die Hälfte deines Vermögens. Und jetzt beweg deinen süßen Hintern zu mir, und lass uns Spaß haben."

Angewidert beendete Sakura das Gespräch und klappte das Handy zu. Sie wollte kein Wort mehr hören.

Sie ging ins Schlafzimmer und suchte ihre Sachen zusammen. Sasuke schlief immer noch tief und fest.

Was für eine Ernüchterung! Ein Anruf von Jeff hatte sie aus dem siebten Himmel geholt und bedrohte ihr Glück. Wer konnte ihr jetzt helfen? Früher hatte ihre Großmutter ihr in jeder Lebenslage zur Seite gestanden, aber hier und jetzt war sie auf sich selbst gestellt.

Für einen Moment erwog sie, Sasuke zu wecken und ihn zu bitten, Jeff zu verfolgen und ihm klarzumachen, sie in Ruhe zu lassen. Doch sie verwarf den Gedanken. Stattdessen rannte sie zur Hintertür hinaus und hielt ein paar Blocks weiter ein Taxi an.

Sie würde nach Hause fahren, die Papiere finden und Jeff ein für alle Mal loswerden. Nie mehr sollte er Einfluss auf ihr Leben haben!

Sasuke blinzelte in den schmalen Streifen Sonnenlicht, der durch den Vorhangschlitz fiel. Langsam wurde er wach. Normalerweise stand er lange vor dem Morgengrauen auf, froh, seinen unruhigen Träumen entkommen zu sein. Doch heute hatte er sehr lange tief und traumlos geschlafen. Er tastete nach seinem Wecker. Es war Viertel vor acht. Ein Rekord. Er überlegte, wie lange es her sein mochte, dass er so lange so gut geschlafen hatte.

Genau zwei Jahre, acht Monate, zwei Wochen und ein paar Tage.

Er schloss die Augen und ließ noch einmal die erregenden Bilder der vergangenen Nacht Revue passieren. Dann rollte er sich auf die andere Hälfte des Bettes. Sie war leer. Er richtete sich auf und schaute sich um. Von Sakura keine Spur.

War sie in der Küche und kochte Kaffee? Was für eine reizende Vorstellung! Er

lächelte bei dem Gedanken, wie seine süße Gespielin gleich mit zwei Becher heißen Kaffees zurück in sein Bett schlüpfen würde.

Als keine Geräusche zu hören waren, stand er auf. Seine Kleider waren überall auf dem Boden vertreut, und neben dem Bett lag ein Häufchen aufgerissener Kondomhüllen.

Er sammelte sie ein und bemerkte, dass Sakuras Sachen weg waren: ihr enges Oberteil, die schwarzen Stilettos, der knappe Rock und die flippige orangefarbene Haruno-Tasche. Verschwunden.

Etwas misstrauisch zog er seine Hose an und ging durch alle Räume. Sakura war nirgendwo zu entdecken.

Vergangene Nacht war sie die Erfüllung für ihn gewesen und hatte ihn all seine Fantasien ausleben lassen. Warum war sie jetzt einfach verschwunden? Er war enttäuscht.

Zurück in der Küche, nahm er einen Schluck kalten Kaffee vom Vortag, der bitter schmeckte. Sasuke versuchte einen klaren Kopf zu bekommen.

Hätte er ihre Telefonnummer notieren sollen, um sich noch mal mit ihr treffen zu können? Die Abmachung war klar gewesen: Es sollte bei einem Mal bleiben. Beide hatten das so gewollt. Und sie hatte sich daran gehalten.

Dann fiel ihm ein, dass er zur Arbeit musste, und er versuchte, weitere Gedanken an Sakura zu verdrängen.

Da hörte er plötzlich ein heftiges Klopfen an der Haustür. Sasuke öffnete, doch vor ihm stand nicht, wie insgeheim erhofft, die temperamentvolle Texanerin, sondern ein kleiner Chinese mit schlechtem Haarschnitt und Stirnrunzeln.

"Hast du vergessen, dass du einen Job hast?", brummte sein Partner Kevin Cho und kam herein, einen Pappbecher Kaffee in der Hand. Sie arbeiteten seit anderthalb Jahren zusammen, und Sasuke mochte ihn von all seinen bisherigen Kollegen am liebsten.

Sasuke schloss die Tür hinter ihm. "Es ist noch nicht einmal acht Uhr", verteidigte er sich.

"Sonst bist du immer schon vor sieben auf dem Revier. Und überhaupt: Warum gehst du nicht an dein Handy?"

"Mein Handy?", fragte er leicht abwesend und schaute sich suchend um. Das Mahagoni-Tischchen, auf dem er sonst immer das Handy und Schlüssel ablegte, war leer.

"Der Chef hat schon den ganzen Morgen versucht, dich zu erreichen."

"Es ist erst zehn vor acht!", rief Sasuke und durchsuchte seine Taschen und das Schlafzimmer.

Kevin folgte ihm gähnend. "Der Chef scheint genau so ein Frühaufsteher zu sein wie du", fügte er hinzu.

"Was macht der Captain an einem Samstag überhaupt auf dem Revier?", murrte Sasuke.

"Es geht um Creed Thornton. Er hat alles zurückbekommen was wir als Beweismittel aus seiner Wohnung geholt haben", erklärte Kevin.

Sasuke suchte weiter nach seinem Telefon.

"Der Chef möchte wissen, was du mit Thorntons Laptop gemacht hast." Mit gespielterm Ärger fuhr Kevin fort: "Mir kannst du's auch ruhig sagen, wir arbeiten ja schließlich zusammen."

Kevin fischte einen grünen Tanga hervor, der hinter der Couch gelegen hatte. "Das war bestimmt ein toller Abend gewesen." Er grinste.

Sasuke warf Kevin einen scharfen, eindeutigen Blick zu. Er sprach nicht mehr gerne über sein Privatleben, spätestens seit dem Tag, an dem seine Frau umgebracht worden war.

Kevin verstand.

"Ich dusche schnell und komme dann mit aufs Revier", sagte Sasuke.

"Und was ist mit dem Laptop?", fragte Kevin erneut und machte es sich auf der Couch bequem. "Unsere Computerspezialisten haben nichts gefunden."

"Ich möchte eine zweite Meinung."

Kevin lachte. "Doch nicht etwa von deinem smarten Hacker-Freund?"

"Er ist nicht mein Freund, aber der Beste auf seinem Gebiet."

"Nichts, was dieser Typ auf dem Computer findet, wird vor Gericht standhalten, das weiß du", erwiderte Kevin.

"Der Laptop ist unsere einzige Chance, Creed Thornton als Mörder von Anna Mendoza zu überführen."

"Trotzdem, es wird Ärger geben", meinte Kevin.

Sasuke war von der Schuld Thorntons überzeugt. Als Sprössling einer reichen Familie und verheiratet mit einer noch reicheren Frau, arbeitete er als erfolgreicher Softwareentwickler, und sein wohlgeordnetes Leben war durcheinandergeraten, als man die junge Hausangestellte erhängt im Badezimmer gefunden hatte. Sie war schwanger von ihm gewesen und hatte sich angeblich aus Kummer darüber, dass er sich nicht scheiden lassen wollte, das Leben genommen. Doch vieles an dem Fall war unklar. Sasuke und Kevin hatten monatelang akribisch ermittelt, doch sie konnten Creed nichts nachweisen.

Nun wollte Creed schnellstmöglich seine Sachen zurück, vor allem seinen Laptop. Warum?

Sasuke wollte das herausfinden.

"Uns alle interessiert, was du vorhast.", sagte Kevin.

"Ich möchte einfach wissen, warum der Laptop Creed so wichtig ist."

Kevin dachte kurz nach und verstand. "Und? Hat dein Hacker-Freund schon etwas gefunden?"

"Er hat den Laptop noch nicht. Ich wollte ihm ihn heute Morgen vorbeibringen."

Sasuke suchte weiter nach seinem Handy, fand es jedoch nicht.

"Es muss im Auto liegen", sagte er, und beide liefen die Treppe hinunter. Doch die Garage war leer: kein Auto, kein Handy, keine Autoschlüssel.

"Das Auto ist weg", kommentierte Kevin das Offensichtliche. "Du hast den Wagen doch nicht deiner neuen Freundin verliehen, oder?", fragte Kevin.

"Nicht dass ich wüsste!"

Sasuke verzog den Mund. Sie gingen wieder hoch und schauten nach, ob in der Wohnung sonst noch etwas fehlte, und suchten nach Einspruchsspuren.

"Lässt du die Hintertür immer offen?", fragte Kevin erneut.

"Nie."

"Dann war es jemand anderes."

Es fehlte nichts weiter. Man hatte es also nur auf sein Auto und sein Handy abgesehen.

Sasuke setzte sich seufzend auf die Couch und rieb mit den Händen sein Gesicht. Er suchte nach einer Erklärung.

Als könnte Kevin seine Gedanken lesen, fragte er Sasuke: "Wie gut kanntest du deinen

nächtlichen Besuch eigentlich?"

Sasuke schnaufte. Ein bisschen wusste er von Sakura Haruno und kannte ihre überaus zärtlichen Talente, aber hieß sie überhaupt Haruno? War der Abend womöglich inszeniert gewesen, um ihn zu bestehlen?

Er fuhr sich mit den Händen durchs Haar. "Anscheinend nicht gut genug." Er fühlte sich schlecht. "Wir haben ein noch größeres Problem als den gestohlenen Wagen."

Kevin horchte auf. Als er in Sasukes Augen schaute, ahnte er Schlimmes. "Nein. Sag jetzt nicht, der Laptop ist in deinem Auto!"

"Im Kofferraum."

"Mann, das gibt Ärger mit dem Chef. Ein gefundenes Fressen für Creeks Anwälte."

Das war Sasuke ziemlich egal. Er wollte einfach nur den Fall aufklären.

"Ich muss den Wagen zurückhaben, so einfach ist das."

"Ich gebe eine Fahndung heraus. Vielleicht haben wir Glück", sagte Kevin.

Sasuke stand auf, ging ins Badezimmer und drehte die Dusche auf. "Und wenn du schon einmal dabei bist, versuche alles über eine gewisse Sakura Haruno herauszufinden." Er versuchte vergeblich, sich an den Namen ihres Ladens zu erinnern. Ob sie überhaupt einen hatte? Der Gedanke, Sakura könnte ihn hintergangen haben, traf ihn hart. "In einer Minute habe ich geduscht, dann fahren wir aufs Revier."

Vor allem musste Sasuke die rosafarbene Texanerin finden. Die Frage war nur: Was tun, wenn er sie gefunden hatte?

xxx

puh, das war dann mal wieder^^

bis denn eure Yuri-hime^^